

Hot Plot

Wie Spielfilme, Serien und Romane
den Klimawandel erzählen

Ron Kellermann



Counting
Leaves

„Durch Geschichten
schaffen wir Bedeutung,
also sind die
Geschichten, die wir
uns erzählen, wichtig.“

Kim Stanley Robinson, Autor von DAS MINISTERIUM FÜR DIE ZUKUNFT und NEW YORK 2140

„Jeder Film, der jetzt
entsteht, ist ein
Klimafilm. Die einzige
Frage ist, ob er diese
Realität leugnet – oder
ob er sie anerkennt.“

Adam McKay, Autor, Regisseur und Produzent
von DON'T LOOK UP

Inhalt

© 2026 Ron Kellermann

Verlag: Counting Leaves, Bayernstraße 69, 67061 Ludwigshafen,
Inhaber: Ron Kellermann

Erscheinungsjahr: 2026

ISBN: 978-3-00-085616-7

Coverdesign und Satz: Kristin Lauer, Mannheim, www.diefraulauer.com
Website: Robert Pietschmann, Mannheim, www.riversite.de
Lektorat: Nike Wilhelms, Berlin, www.nikewilhelms.com, Doris Schemmel, Berlin,
www.doris-schemmel.de

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Buch ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Buch berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutzgesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://d-nb.info> abrufbar.



Gedruckt auf Recyclingpapier in Deutschland bei Scandinavianbook.

Vorwort	9
Anfang: Warum wir Klimawandelgeschichten brauchen	15
Warum tun wir so wenig gegen den Klimawandel?	15
Mit Geschichten gegen den Klimawandel?	18
Angst-, Sehnsucht- und Wut-Stories	21
I. Klimawandel als Setting:	
Was wird als normal erzählt?	25
A. Das neue Normal: Der Ausnahmezustand als Alltag	26
1. Brennende Wälder, tauender Boden – kippende Ökosysteme	27
NANOUK	28
Bedrohte Ökosysteme als Setting und Konflikt	29
ROTER HIMMEL	35
2. Dauerzustand Hitze – Wenn „schönes Wetter“ gefährlich wird	36
LAUCHHAMMER – TOD IN DER LAUSITZ	37
Hitze als Setting und Konflikt	39
EXTRAPOLATIONS: VÖGEL DER NACHT	45
Figurenentwicklung in Klimawandelgeschichten	48
B. Das neue Normal: Nachhaltigkeit als Alltag	49
1. Einfach weglassen – Kein klimaschädliches Verhalten erzählen	50
2. Nachhaltig leben – Alltag anders erzählen	52
3. Gemeinsam stark – Kollektive Lösungen erzählen	54
4. Ökologisch wirtschaften – Nachhaltige Unternehmen erzählen	55
5. Politik mit Weitblick – Gemeinwohlorientierte Politik erzählen	55
II. Klimawandel als Auslöser:	
Welche Konflikte verursacht der Klimawandel?	57
1. Klimawandel und Katastrophen – Wenn alles auf dem Spiel steht	58
THE DAY AFTER TOMORROW	59
SNOWPIERCER	61
2. Politische Destabilisierung – Wenn Demokratie ins Wanken gerät	63
OCCUPIED	64
THE HANDMAID'S TALE	65

3. Gottes Schweigen, Gottes Strafe – Klimawandel und spirituelle Zweifel	67	6. Ich shoppe, also bin ich – Klimakiller Konsum	135
EXTRAPOLATIONS: DIE FÜNFTE FRAGE	68	EIGENTLICH SOLLTEN WIR	136
4. Klimawandel und Gesundheit – Wenn Körper und Seele leiden	70	WALL-E – DER LETZTE RÄUMT DIE ERDE AUF	139
FIRST REFORMED	72	7. Die Erde untertan – Unsere Mentalität als Wurzel des Problems	142
CHARITÉ	74	DIE ADERN DER WELT	143
TOXIN	76	AVATAR – AUFBRUCH NACH PANDORA	146
5. Klimawandel als Verteilungskrise – Wenn Knappheiten zur Machtfrage werden	79	DON'T LOOK UP	148
NOWHERE	80	IV. Klimawandel als Konflikt:	
6. Ökonomie versus Ökologie – „Aber die Wirtschaft...“	82	Wie können wir den Klimawandel stoppen?	154
SCHNEE	83	1. Persönlicher Wandel – Kleine Schritte, große Wirkung?	155
7. Technologische Hybris – Tech-Fixes als letzter Ausweg	86	KLIMA RETTEN FÜR ANFÄNGER	156
INTERSTELLAR	87	2. Aktivismus von unten – Klima retten durch Engagement	158
BLACK MIRROR: HATED IN THE NATION	89	LETZTE SPUR BERLIN: VOGELFREI	159
8. Flucht und Migration – Der Verlust der Heimat	91	3. Der schmale Grat – Wie weit darf Aktivismus gehen?	163
FAMILIES LIKE OURS – NUR MIT EUCH	92	A THIN LINE	164
III. Ursachen und Treiber des Klimawandels:		WER WIR SIND	166
Wer ist verantwortlich?	98	4. Vergeltung als Gerechtigkeit – Selbstjustiz im Namen des Klimaschutzes	169
1. Schuldig – Klimazerstörung vor Gericht	99	THE EAST	170
CRASH 2030 – ERMITTLUNGSPROTOKOLL EINER KATASTROPHE	100	5. Sabotage als Akt der Hoffnung – Zerstörung als Klimaschutz	172
ÖKOZID	102	THE MONKEY WRENCH GANG	173
EXTRAPOLATIONS: ÖKOZID	104	GEGEN DEN STROM	175
2. Verheimlicht, vertuscht, entlarvt – Die Aufdeckung von Skandalen	108	HOW TO BLOW UP A PIPELINE	176
VERGIFTETE WAHRHEIT	109	6. Politischer Wandel – Reformen statt Revolution	179
OKJA	111	GIFTIGE SAAT	180
DIE SAAT – TÖDLICHE MACHT	114	BORGEN – MACHT UND RUHM	182
3. Profit, Profit über alles – Wenn Konzerne die Welt zerstören	117	7. Technofix-Narrative – Klimawandel als „Ingenieursproblem“	184
DIE PFEFFERKÖRNER UND DER FLUCH DES SCHWARZEN KÖNIGS	118	GEOSTORM	185
PROMISED LAND	121	EXTRAPOLATIONS: IM ANGESICHT GOTTES	188
EHER FLIEGEN HIER UFOS	123	V. Klimawandel und Utopie:	
4. Gelenkte Politik – Lobbyismus versus Klimaschutz	125	Wie sieht eine nachhaltige Welt aus?	192
BIS ZUM LETZTEN TROPFEN	126	1. Zu schön, um spannend zu sein? – Utopien ohne Konflikt	193
GIFTIGE SAAT	128	ÖKOTOPIA	193
5. Strategische Ignoranz – Das Versagen der Politik	130	2. Die bedrohte Utopie – Verteidigung der nachhaltigen Welt	197
AM ABGRUND	131	STRANGE WORLD	198
TATORT: BAUERNSTERBEN	133	DAS TAHITI-Projekt	202

3. Utopie als Setting – Nachhaltige Systeme als Handlungsrahmen	204
4. Utopische Fragmente – Utopie im Alltag	205
VI. Klimawandel und Kollaps:	
Was, wenn wir es nicht schaffen?.....	211
1. Kollaps-Phase 1: Der Zerfall – Wenn Systeme instabil werden	212
EXTRAPOLATIONS: 2037–2070	214
MICHA DENKT GROSS	218
2. Kollaps-Phase 2: Der Zusammenbruch – Wenn Systeme crashen	220
THE COLLAPSE	222
3. Kollaps-Phase 3: Der Neuanfang – Auferstehen aus Ruinen	233
BEASTS OF THE SOUTHERN WILD	234
DIE PARABEL VOM SÄMANN	236
Ende: Geschichtenerzählen in der Klimakrise	240
Ron Kellermann.....	243
Danke	243
Anhang.....	245
Klimawandel-Archetypen	245
Green Storytelling im deutschsprachigen Raum (alphabetisch)	252
Green Storytelling international (alphabetisch)	254
Zum Weiterlesen	256
Transparenz	263
Quellen.....	265

Vorwort

Liebe Leser*in,

dieses Buch ist aus einem Unbehagen entstanden. Ein Unbehagen darüber, wie selten die Klimakrise in unseren Geschichten auftaucht – obwohl sie der größte Konflikt ist, den wir Menschen jemals lösen mussten, und sie längst Teil unserer Realität ist. Genau in dieser Zeit des Unbehagens fragte mich die Filmemacherin Julia Dordel, ob ich mich eigentlich mit „Green Storytelling“ auskenne¹. Um ehrlich zu sein: Ich hatte diesen Begriff noch nie zuvor gehört. In den Tagen danach ratterte es in meinem Kopf, bis mir klar wurde, dass genau das in Zukunft mein Fokus sein soll. Warum war ich nicht längst selbst darauf gekommen, die beiden Themen, mit denen ich mich seit über 30 Jahren beschäftige, zusammenzubringen: Geschichtenerzählen und Klimawandel? Jetzt erschien es mir wie eine längst überfällige und logische Notwendigkeit. Also formulierte ich eine „Forschungsfrage“:

Wie können Geschichten den Klimawandel erzählen, so dass sie ein Problembewusstsein schaffen und die Bereitschaft stärken, auf individueller, sozialer und systemischer Ebene etwas zu verändern?

Da mir selbst nur wenige Titel einfielen, fragte ich mein Netzwerk in den sozialen Medien, wer Geschichten kennt, die die Klimakrise thematisieren. Die Resonanz war überwältigend (vielen Dank an alle, die sich beteiligt haben): In kurzer Zeit entstand eine schöne Liste mit Filmen, Serien und Romanen, die das Thema bereits auf-

¹ Durch Julia bin ich auch in die „Green Storytelling Initiative“ gekommen, einem Netzwerk aus Menschen mit verschiedensten Funktionen in der Filmbranche. Ich stelle die GSI und andere Initiativen im Anhang ausführlicher vor.

greifen. Gemessen an der Gesamtzahl aller Veröffentlichungen ist das immer noch erschreckend wenig – aber immerhin, es gibt sie. Bei der Analyse dieser Geschichten ließ ich mich von einer zentralen Frage leiten: Welche dramaturgische Funktion hat der Klimawandel in diesen Geschichten? Mein Ziel war es, leicht anwendbare Storymuster zu identifizieren, die Orientierung geben: beim Entwickeln und dramaturgischen Begleiten von Klimageschichten, beim Entscheiden, welche Projekte Potenzial haben, und beim Vermitteln von Klimathemen in Form von Geschichten. Aus der Analyse von über 50 Spielfilmen, Serien und Romanen ist **HOT PLOT** entstanden. Das Buch beschreibt sechs Storymuster, die sich in zahlreichen Submustern konkretisieren und dir helfen, Klimageschichten zu erkennen, einzuordnen und zu entwickeln. Sie sind der rote Faden des Buches:

1. Klimakrise als Setting: Was wird als „normal“ erzählt?

Welten, in denen der Klimawandel bereits Hintergrundrealität ist: Hitzewellen, Fluten, verbrannte Wälder oder nachhaltige Alltage prägen das Setting, ohne dass der Plot direkt „über“ Klima erzählt. Die einfachste Möglichkeit, die Klimakrise zu thematisieren.

2. Klimakrise als Auslöser: Welche Konflikte löst der Klimawandel aus?

Die Konsequenzen des Klimawandels für unser Leben: Naturkatastrophen, politische Destabilisierung, Flucht, Gesundheitsgefahren, Wasser- und Lebensmittelknappheit, spirituelle Krisen, Verteilungskrisen, ökonomische Krisen. Was steht für uns auf dem Spiel? Inwiefern bedroht der Klimawandel unsere Art zu leben?

3. Ursachen & Treiber: Wer ist verantwortlich, wer profitiert?

Geschichten dieses Musters drehen den Scheinwerfer um: auf Konzerne, Lobbyismus, Überkonsum, Mentalitäten und politische Strukturen, die den Klimawandel antreiben und Klimaschutz blockieren.

4. Klimakrise als Konflikt: Was können wir gegen den Klimawandel tun?

Hier geht es um Strategien und Kämpfe: persönlicher Wandel, Aktivismus, Sabotage, politische Reformen, Tech-Fixes. Dieses Muster folgt Menschen, die nicht am Status quo festhalten wollen, sondern aufstehen und aktiv werden.

5. Klimakrise & Utopie: Wie sieht eine nachhaltige Welt aus?

Geschichten, die eine andere Welt entwerfen: utopische Gegenbilder, Solarpunk-Szenarien, bedrohte Utopien, fragmentarische Hoffnungsräume. Sie zeigen, wie ein gutes Leben innerhalb planetarer Grenzen aussehen könnte.

6. Klimakrise & Kollaps: Was, wenn wir es nicht schaffen?

Stoffe, in denen Systeme bröckeln, staatliche Strukturen nicht mehr funktionieren, Lebensgrundlagen wegbrechen und Menschen gezwungen sind, sich neu zu organisieren, zu trauern, zu kämpfen und solidarische Strukturen aufzubauen.

Jedes Kapitel widmet sich einem Storymuster. Ich beschreibe zuerst, wie es funktioniert und gehe danach auf die einzelnen Submuster ein. Zu jedem dieser Submuster stelle ich eine oder mehrere Geschichten vor, fasse ihre Inhalte zusammen und erläutere, wie und welche Aspekte des Klimawandels sie erzählen. Ihre Bandbreite reicht vom Blockbuster und Bestseller über die Arthouse-Story bis zum Impro-Stück. Einige von ihnen sind Hybridformen. Ich ordne sie dem Muster zu, das dramaturgisch im Vordergrund steht. Außerdem ergänze ich noch Klimawissen, das Dynamiken und Zusammenhänge nachvollziehbar macht, und Impulse für Geschichten liefern kann.

Du musst **HOT PLOT** nicht unbedingt von vorne bis hinten in der Reihenfolge der Kapitel lesen. Stattdessen kannst du einzelne Muster oder Beispiele herausgreifen. Da die einzelnen Abschnitte relativ kurz gehalten sind, eignet sich das Buch auch hervorragend als Lektüre in der Straßenbahn, um Wartezeiten zu überbrücken oder auf dem Klo. Weil die Muster und Geschichten auch einzeln

funktionieren sollen, kommt es stellenweise zu inhaltlichen Wiederholungen. Das mag nicht immer elegant sein, aber ich habe es in Kauf genommen, damit du querlesen kannst und dabei trotzdem ein Füllhorn an Beispielen und Mustern bekommst.

HOT PLOT ist für alle, die Geschichten lieben, die etwas über unser Leben und unsere Gesellschaft erzählen und so Menschen zum Nachdenken bringen – manchmal sogar zum Umdenken. Wenn du als Autor*in Geschichten entwickelst oder als Dramaturg*in, Regisseur*in, Producer*in oder Verlagslektor*in Stoffe begleitest, findest du in **HOT PLOT** Storymuster, die zeigen, wie die Klimakrise dramaturgisch funktioniert: im Plot, in der Figurenentwicklung und im Worldbuilding. Du siehst, wie andere Geschichten es lösen und bekommst Werkzeuge und Impulse, um daraus eigene Stoffe zu bauen.

Wenn du als Produzent*in, Redakteur*in oder Verleger*in entscheidest, welche Stoffe realisiert werden, liefert dir **HOT PLOT** Orientierung für die Bewertung und Weiterentwicklung: Welche Klima-Narrative sind bereits da? Welche fehlen? Wo steckt dramaturgisches Potenzial? So kannst du schneller erkennen, welche Projekte Substanz haben, welche blinden Flecken sie mitbringen und wo du mit den richtigen Fragen aus einem „Themenstoff“ eine tragfähige Geschichte machst.

Wenn du in der Klimakommunikation arbeitest – im Journalismus, in NGOs, Initiativen, Podcasts, Social Media oder Bildungsformaten – zeigt dir **HOT PLOT**, wie du mit Geschichten abstrakte Klimathemen konkret machst und mit der Lebenswelt der Menschen verknüpfst. So werden die Themen nachvollziehbarer und erreichen Hirn und Herz.

Und wenn du dich für die Klimakrise interessierst und gute Geschichten liebst, bekommst du nebenbei solides Hintergrundwissen: was die Krise antreibt, wie sie wirkt und welche Lösungen es gibt. Du lernst, prägende Narrative zu erkennen, zu hinterfragen und neue Bilder von Zukunft zu entwickeln.

HOT PLOT ist nicht nur eine Sammlung von Analysen, sondern will auch ein Ideenlieferant sein. Es versteht sich als Handbuch, Wissensfundus und Inspirationsquelle zugleich, die zeigt, wie vielfältig Geschichten vom Klimawandel sein können: mal subtil, mal frontal, mal utopisch, mal dystopisch. Jede Beispielgeschichte und jedes Muster öffnet neue Perspektiven, manche liefern konkrete Anregungen, andere eröffnen gedankliche Räume, in denen neue Stoffe entstehen können. So bietet **HOT PLOT** zugleich Orientierung, Inspiration und Motivation. Denn wenn wir den Klimawandel nicht erzählen, fehlt etwas Entscheidendes: nicht nur ein existenzieller Aspekt unserer Realität, sondern auch Aufklärung und Wissen darüber, dass wir mit dem Klimawandel unsere Art zu leben bedrohen. Es fehlt die Verbindung zwischen abstraktem Wissen und persönlichem Empfinden und damit der emotionale Zugang. Es fehlen positive Zukunftsbilder, überzeugende Visionen einer nachhaltigen, lebenswerten Zukunft, die uns Mut machen und Hoffnung geben. Es fehlt eine kritische Reflexion der Verhältnisse und Kräfte, die den Klimawandel verursachen, von ihm profitieren und Wandel verhindern. Und es fehlt an konkreten Vorstellungen davon, wie wir im Alltag und politisch handeln können, um etwas zu verändern. Wenn wir den Klimawandel nicht erzählen, überlassen wir unsere Zukunft denen, die an den alten klimazerstörenden Narrativen festhalten: an einem Verständnis von Wohlstand als „immer mehr“; an sozialem Wettbewerb um gesellschaftlichen Status, der über Konsum als Heilsversprechen ausgetragen wird; an der Hybris, Technologie könne uns aus jeder Krise herausziehen; an der Ideologie der Eigenverantwortung, die die Schuld an der Klimakrise uns Individuen in die Schuhe schiebt und Wirtschaft und Politik aus dem Blick rückt.

Genau deshalb geht es in **HOT PLOT** um mehr, als den Klimawandel in Geschichten „unterzubringen“. Es geht um unser Bewusstsein und um die gesellschaftlichen Narrative, aus denen es sich formt. Wir leben in einem narrativen Dauerfeuer: in Geschichten und Werbung, in Shows, politischen Reden, Unternehmenskommunikation, Social Media. Überall wird uns erzählt, was als normal gelten soll, was Erfolg heißt, was Wohlstand bedeutet, an welchen Werten wir

uns orientieren sollen, was ein gutes Leben ausmacht und was angeblich „realistisch“ ist. Wenn diese alten Erzählungen die Klimakrise mit antreiben, brauchen wir neue Narrative, die nicht beschönigen, aber handlungsfähig machen. Die Zusammenhänge zeigen, ohne zu lähmen. Die ein gutes Leben innerhalb planetarer Grenzen vorstellbar machen. Denn Geschichten prägen nicht nur, wie wir die Welt sehen. Sie prägen auch, was wir für möglich halten. **HOT PLOT** will uns dafür Beispiele, Muster und Werkzeuge geben: damit wir die alten Narrative erkennen, ihre Mechanik durchschauen und neue Stoffe, neue Bilder, neue Perspektiven entwickeln können.

Ich wünsche dir viel Spaß und jede Menge Inspiration beim Lesen. Ich freue mich über Fragen, Kritik oder Rückmeldungen jeglicher Art – schreib mir gerne eine Mail an ron@ronkellermann.de.

Ron Kellermann

Ludwigshafen am Rhein, Januar 2026

Anfang: Warum wir Klimawandel- geschichten brauchen

Wenn ich an einer Fußgängerampel warten muss, schaue ich mir gerne die Menschen an, die in ihren Autos an mir vorbei fahren. Einmal habe ich einen Mann gesehen, der bei geschlossenen Fenstern geraucht hat. Auf der Rückbank zwei Kinder. Oha, dachte ich mir, bei allem, was wir über Passivrauchen und vor allem über die schädliche Wirkung auf Kinder wissen, raucht er trotzdem im Auto. Er schadet seinen Kindern wissentlich. Und sich selbst auch. Das macht doch kein vernünftiger Mensch. Dann kam mir der Gedanke: Vielleicht weiß er gar nicht, wie schädlich Passivrauchen ist. Kann das sein? Dass diese Information nach so vielen Jahren der Aufklärung an ihm vorbei gegangen ist? Man kann es sich kaum vorstellen. Und dann dachte ich weiter: Das ist genau wie beim Klimawandel. Unser Verhalten schadet unseren Kindern, den ihnen nachfolgenden Generationen und den Menschen im Globalen Süden. Und uns selbst auch. Ich bin 56 Jahre und es ist alles andere als unwahrscheinlich, dass in zehn, zwanzig Jahren ein Hitzetod mein Leben vorzeitig beendet.

Warum tun wir so wenig gegen den Klimawandel?

Das wirft eine Frage auf: Warum tun wir das? Ist es wie beim Rauchen, dass wir die Gefahren und Risiken einfach verdrängen? Definitiv. Verdrängung ist eine nachvollziehbare Reaktion, aber ein großes Problem. Doch um Wissen und Gefühle zu verdrängen, muss man erst einmal wissen und fühlen. Und das ist aus meiner Sicht das noch größere Problem: Zu viele Menschen wissen zu wenig über den Klimawandel, können entsprechend die Fallhöhe nicht nach-

vollziehen – also das, was für uns alles auf dem Spiel steht – und emotional nicht adäquat darauf reagieren. Auch hier kann man sich dieses Unwissen kaum vorstellen, denn wie beim Rauchen sind ja alle Informationen verfügbar: Wir wissen, wer und was den Klimawandel verursacht und ihn antreibt, und wir wissen, was wir dagegen tun müssten. Kann es tatsächlich sein, dass ein Großteil der Menschen davon noch nichts oder zu wenig gehört hat? Es scheint so zu sein. Das zeigt eine 2021 und 2023 durchgeführte Studie der Allianz zur Klimakompetenz in mehreren Ländern.¹ Die Umfrage besteht aus zehn Multiple-Choice-Fragen wie „Was bedeutet COP?“, „Was ist der IPCC?“, „Was ist der CO₂-Zertifikatehandel?“, „Welches Land stößt am meisten CO₂ aus?“, „Welches Land stößt pro Kopf am meisten CO₂ aus?“ und so weiter. Also keine große Sache, wenn man sich mit dem Thema ein bisschen beschäftigt. Und trotzdem können nur etwas mehr als zehn Prozent der Befragten in Deutschland mehr als sieben Fragen richtig beantworten und sind damit „klimakompetent“. Fast die Hälfte kann noch nicht einmal drei Fragen beantworten oder wenigstens richtig erraten. Verglichen mit der Umfrage von 2021 haben sogar fast sechs Prozent weniger Menschen ein hohes Klimawissen und 15 Prozent mehr haben eine geringe Klimakompetenz. Die Zahlen sind also sogar rückläufig. Wie kann es bei einem Informationsüberfluss und einer derartigen Relevanz eines Themas für unser Leben einen so krassen Wissensmangel geben?

Aus meiner Sicht gibt es dafür fünf Gründe: Politiker*innen schweigen über die Fallhöhe der Klimakrise und/oder framen Klimaschutz negativ als Verlust und Verzicht. Klimaschutz ist parteipolitisch zum Verliererthema geworden. Es ist der fossilen Status-quo-Lobby und ihren Verbündeten in Politik und Medien gelungen, ihn so weit zu diskreditieren, dass Politiker*innen eine Wahl eher verlieren würden, wenn sie sich für den Schutz unserer Lebensgrundlagen stark machen, damit wir auch in Zukunft noch in Wohlstand, Sicherheit und Freiheit leben können. Verkehrte Welt.

Es liegt aber auch am Journalismus: Er berichtet nicht nur zu wenig über den Klimawandel, sondern seit 2022 sogar kontinuierlich weniger.² Es gibt zwar hochkompetente und engagierte Klima-Jour-

nalist*innen, die sich beispielsweise im deutschen, österreichischen und schweizerischen „Netzwerk Klimajournalismus“ oder „Klima vor acht e.V.“ organisieren, auf Websites wie klimafakten.de und klimareporter.de, in vielen Podcasts und in Büchern wie „Deutschland 2050“ von Toralf Staud und Nick Reimers und „Durstiges Land – Wie wir leben, wenn das Wasser knapp wird“ von Susanne Götze und Annika Joerres informieren. Ihnen gegenüber stehen jedoch zu viele Medienhäuser und Chef-Redakteur*innen, die das Thema nicht ernst nehmen. Oder verdrängen. Oder sogar eine mehr oder weniger verdeckte Anti-Klimaschutz-Agenda verfolgen, wie die BILD und DIE WELT aus dem Springer Verlag (von noch weiter rechts stehenden Medien ganz zu schweigen). Dort war bis Anfang 2025 ein US-amerikanisches Private-Equity-Unternehmen Hauptanteilseigner, das hauptsächlich in die Fossilen investiert.³ Klimaschutzmaßnahmen, die die Förderung und den Verbrauch von fossilen Energien reduzieren, sind für diesen Investor also geschäftsschädigend. Wie gut, dass er mit Matthias Döpfner einen Springer-CEO an seiner Seite weiß, der angeblich „sehr für den Klimawandel“ ist.⁴

Außerdem trägt auch die Wirtschaft keinen kleinen Teil dazu bei, dass Menschen das Falsche über Klimawandel und Klimaschutz wissen und fühlen. Denn zu viele Unternehmen benutzen das Thema Nachhaltigkeit, um ihren Profit zu maximieren, treiben damit den Klimawandel tatsächlich noch weiter an und vermitteln den Menschen das trügerische Sicherheitsgefühl, dass die Wirtschaft sich kümmert, wir auf dem richtigen Weg sind und weiter so konsumieren können wie bisher. Fliegt ihr Greenwashing dann auf, zerstören sie auch noch die Glaubwürdigkeit von Klimaschutz.

Viertens liegt es auch an den Wissenschaften, dass so viele Menschen nicht genug über den Klimawandel wissen. Nicht, weil sie es an Erkenntnissen mangeln ließen, im Gegenteil: Es gibt kaum ein so umfassend erforschtes Thema wie die menschengemachte Erderwärmung. Aber vielen Wissenschaftler*innen gelingt es nicht, ihre komplexen Daten und Modelle so zu kommunizieren, dass sie für ein breites Publikum verständlich, greifbar und emotional zugänglich sind (wobei man ihnen zugute halten muss, dass Wissen-

schaftskommunikation nicht in erster Linie ihre Aufgabe ist, sondern die von Journalist*innen).

Und fünftens – und das ist relevant für dieses Buch – tragen auch wir Geschichtenerzähler*innen dazu bei, dass so viele Menschen kein ausreichendes Problembewusstsein und zu wenig Veränderungsbereitschaft haben. Ähnlich wie der Journalismus ignorieren wir das Thema eher mehr als weniger. Auch dafür gibt es Zahlen. So hat die MaLisa-Studie untersucht, in wie vielen TV-Sendeminuten es pro Tag um Klimawandel und Biodiversität geht.⁵ Insgesamt thematisieren nur 1,8 Prozent der Sendeminuten den Klimawandel. Das ist schon erschreckend wenig angesichts der Ernsthaftigkeit des Themas. Aber in fiktionalen Formaten ist es noch schlimmer: Lediglich 0,6 Prozent der Sendeminuten erzählen ihn. Sogar in Reality- und Show-Formaten kommt er mit 1,1 Prozent häufiger vor. Beim Thema Biodiversität sind die Zahlen noch schlechter, obwohl das Artensterben der Konflikt mit der größeren Fallhöhe für uns ist: 0,2 Prozent – im Gesamtprogramm. Man kann also sagen, dass Klimawandel und Artensterben in weiten Teilen der Branche noch nicht angekommen sind, zumindest nicht als Themen, die narrativ zu bearbeiten sich lohnen. Eine weitere Studie wurde für den US-amerikanischen Markt durchgeführt.⁶ Sie hat über 37.000 Spielfilm- und Serienfolgen-Drehbücher aus den Jahren 2016 bis 2020 daraufhin analysiert, ob in ihnen mindestens eines von 36 Klimawandel-Schlüsselwörtern erwähnt wird. Ergebnis: in nur 2,8 Prozent. Der spezifische Begriff Klimawandel selbst kommt sogar nur in 0,6 Prozent der Drehbücher vor. Zur Einordnung: Das Wort „Hund“ wurde im gleichen Zeitraum fast dreizehn Mal so häufig erwähnt wie alle 36 Klima-Keywords zusammen.

Mit Geschichten gegen den Klimawandel?

Was folgt daraus? Wir brauchen mehr Geschichten, die den Klimawandel erzählen. Geschichtenerzähler*innen haben eine Verantwortung. Denn Geschichten geben uns Orientierung und haben

Einfluss auf unser Denken, Fühlen und Handeln, darauf, was wir gut und richtig finden und was schlecht und falsch, was wir für normal und erstrebenswert halten und was nicht, wie wir uns ein gutes Leben und eine gute Gesellschaft vorstellen und wie wir auf keinen Fall leben wollen. Früher haben in Filmen und Serien quasi alle geraucht, überall und ständig. Rauchen war normal, auch in der Gesellschaft. Heute rauchen immer weniger Menschen und aus den Geschichten ist das Rauchen auch fast komplett verschwunden. Wenn eine Figur raucht, dann wird es nicht als „normal“ erzählt, sondern eben als Ausnahme, als Teil einer speziellen Charaktereigenschaft oder eines bestimmten emotionalen Zustands, in dem sich die Figur gerade befindet. Wie konnte es so weit kommen, dass Rauchen von einer akzeptierten Handlung zu einer verpönten Handlung wurde? Es gab immer mehr Belege dafür, wie gesundheitsschädlich Rauchen ist. Dadurch sind die Lügen- und Ablenkungskampagnen der Tabaklobby aufgefliegen. Die Anti-Rauchen-Lobby wurde immer stärker. Die politischen Rahmenbedingungen wurden geändert, Zigaretten und Tabak zum Beispiel immer teurer und Rauchen von immer mehr Orten verbannt. Und es verschwand zusehends aus Filmen, Serien und Romanen. Das alles hat dazu beigetragen, dass immer mehr Menschen ihre Haltung verändert haben: Ein Bewusstseinswandel hat stattgefunden.

Ähnliches gilt für den Klimawandel: Es ist erwiesen, dass wir Menschen ihn verursachen und antreiben; wir wissen, dass er uns existenziell bedroht; die Lügen- und Ablenkungskampagnen der fossilen Industrien und ihrer Handlanger werden aufgedeckt und verlieren an Glaubwürdigkeit; die Klimaschutzbewegung wird stärker; der CO₂-Preis entfaltet eine lenkende Wirkung; Promis fordern mehr Klimaschutz; die politischen Rahmenbedingungen ändern sich: Fossile Subventionen werden komplett gestrichen, umweltschädliches Verhalten wird mit hohen Steuern belegt und umweltfreundliches belohnt, Regenwasser wird in großem Stil aufgefangen und genutzt, um unsere Grundwasservorräte zu schonen und unser Trinkwasser nicht für die Toilettenspülung zu verplempern, Städte werden massiv begrünt und zu Schwammstädten umgebaut, die

Landwirtschaft wird auf regenerativ umgestellt, es gibt regelmäßig autofreie Sonntage wie in den Ölkrisen der 70er Jahre und ein Tempolimit von 100 km/h auf Autobahnen wie in Niederlanden, wo am Anfang auch die meisten Menschen dagegen waren, mittlerweile eine Mehrheit sogar für die Absenkung auf 90 Stundenkilometer ist und ... ach so, so weit ist der Bewusstseinswandel noch nicht. Aber vielleicht erreichen wir ihn schneller, wenn unsere Geschichten klimaschädliches Verhalten als „uncool“ und nachhaltiges Handeln als „normal“ erzählen; wenn sie zeigen, wie sich unser Leben verschlechtern wird, wenn wir unseren Lebensstil nicht verändern, und wie viel schöner es sein kann, wenn wir aufhören, das Klima und die Natur zu zerstören. In Zeiten des Umbruchs, in denen wir gerade leben und in denen sich ein neues Normal etabliert, müssen wir uns fragen: Was erzähle ich als normal? Erzähle ich eine Welt, in der es keinen Klimawandel gibt? Oder eine Welt, in der die Auswirkungen bereits zu spüren sind, die einen Ausblick darauf gibt, was auf uns zukommen wird, und was wir dagegen unternehmen können? Erzähle ich auch in den ganz normalen alltäglichen Handlungen meiner Figuren ein klimaschädliches Verhalten oder ein nachhaltiges? Steigt die Hauptfigur ins Auto oder aufs Fahrrad?

Und ganz wichtig ist die Frage: Welche Emotionen rufe ich damit hervor? Denn auch das ist entscheidend: Geschichten wirken nicht nur durch Informationen, sondern mehr noch durch Emotionen. Ausreichend Wissen über den Klimawandel zu haben, ist das eine, das andere ist eine konstruktive emotionale Verarbeitung dieses Wissens. Denn erst beides zusammen gibt uns die Möglichkeit, angemessen auf den Klimawandel zu reagieren. Der Vorteil von Geschichten gegenüber Statistiken beispielsweise ist, dass sie beides können: Wissen vermitteln und Emotionen hervorrufen. Deshalb sind sie das geeignetste Mittel, um Menschen auf den weiteren Verlauf des Klimawandels vorzubereiten. Die Emotionen, die im Kontext des Klimawandels konstruktiv sind, und sich entsprechend erzählen lassen, können grob in drei Gruppen eingeteilt werden: Angst, Sehnsucht und Wut.

Angst-, Sehnsucht- und Wut-Storys

Angst-Storys erzählen von der Bedrohung oder Zerstörung universeller Werte wie Freiheit, Sicherheit, Gerechtigkeit, und von der Katastrophe, in der wir enden werden. Auf der Website von Extinction Rebellion Deutschland stand vor einigen Jahren: „Hallo, deine Zukunft sieht Scheiße aus.“ Besser lässt sich die Kernbotschaft einer Angst-Story kaum zusammenfassen. Angst-Storys über Klimakatastrophen, den Zusammenbruch unserer Zivilisation oder dem Aussterben der Menschheit können zu Verdrängung, Verleugnung, Ohnmachtsgefühlen und in den Widerstand führen. Sie können aber auch wachrütteln, ein Problembewusstsein erzeugen und zu Verhaltensänderungen anregen. Ein Beispiel hierfür ist der Spielfilm **THE DAY AFTER TOMORROW** von Roland Emmerich aus dem Jahr 2004. Er erzählt die Geschichte einer globalen Klimakatastrophe, die durch das plötzliche Abreißen des Golfstroms verursacht wird und zu extremen Wetterereignissen und einer neuen Eiszeit führt, die Nordamerika und Europa in kürzester Zeit erfasst. Der Film hat eine breite Diskussion über die Erderwärmung angestoßen und dazu beigetragen, sie in das öffentliche Bewusstsein zu rücken. So hat eine Studie der Yale University die Auswirkungen des Films auf das Umweltbewusstsein des Publikums untersucht.⁷ Die Ergebnisse zeigten, dass der Film bei vielen Menschen das Bewusstsein für die Erderwärmung erhöhte, insbesondere bei denen, die sich vorher weniger mit dem Thema beschäftigt hatten. Die Studie fand auch heraus, dass der Film bei einem Teil des Publikums die Bereitschaft steigerte, persönliche Maßnahmen gegen den Klimawandel zu ergreifen, wie beispielsweise Energie zu sparen oder Klimapolitiken zu unterstützen. Außerdem ergab sie, dass der Film das Gefühl der Dringlichkeit verstärkte. Allerdings waren diese Wirkungen oft kurzfristig und nahmen nach einiger Zeit ab. Eine dauerhafte Veränderung wäre aber auch von einem einzelnen Spielfilm oder einer Serie etwas viel verlangt. Deshalb brauchen wir viele davon.

Sehnsucht-Storys erzählen von der Realisierung universeller Werte und dem guten Leben, das wir alle haben können. Sie geben

uns den Glauben an das Gute zurück, indem sie von positiven Konfliktlösungen erzählen. Sie sind Geschichten des Gelingens. Sehnsucht-Storys sollen Hoffnung machen, haben jedoch ein Problem: Sie sind größtenteils Einzelantworten, aber noch keine Vision, keine umfassende Vorstellung von einem guten Leben, keine Utopie einer nachhaltigen Gesellschaft, die besser ist als unsere derzeit nicht-nachhaltige. Sie sind nur einzelne Pixel in einem großen Bild, aber nicht das Bild. Und als solche können sie sogar kontraproduktiv sein. Sie können dazu führen, dass wir uns zurücklehnen und „Läuft doch“ denken.

In Wut-Storys geht es um die Frage, wer Konflikte verursacht und antreibt und warum sich so wenig ändert: Wer ist für die Klimakrise verantwortlich? Wer profitiert davon und hat deshalb kein Interesse an effektivem Klimaschutz? Wut-Storys machen strukturelle Blockaden sichtbar, erzählen von Täuschung, Ignoranz, Machtinteressen, Geldgier und rufen damit Empörung hervor. Ein Beispiel ist der Skandal um ExxonMobil: Schon in den späten 1970er Jahren wussten die Konzernwissenschaftler*innen, welche Folgen der CO₂-Ausstoß haben würde.⁸ Doch statt die Gesellschaft und die Politik zu informieren, das Geschäftsmodell zu verändern und auf nachhaltige Energien umzustellen, hielt der Konzern diese Erkenntnisse geheim.⁹ Noch schlimmer: Er und andere fossile Konzerne begannen in den 1990er Jahren, aktiv Kampagnen zu finanzieren, die darauf abzielten, Zweifel an der Wissenschaft der Erderwärmung zu säen. Auch heute noch versucht die fossile Lobby mit nahezu allen Mitteln, ihr Geschäftsmodell aufrechtzuerhalten, verharmlost oder relativiert sie den Klimawandel, diskreditiert Wissenschaftler*innen und pusht Pseudo-Lösungen wie CO₂-Abscheidungs- und Speichertechnologien, um für ein weiteres Verbrennen von fossilen Ressourcen argumentieren zu können.

Ob und wie eine Geschichte wirkt, hängt stark davon ab, wie viel die Menschen wissen und auf welchem emotionalen Stand sie sind. Bei Menschen, die die Fallhöhe der Klimakrise nicht kennen, bewirken Sehnsucht-Storys wenig, weil sie den Konflikt, für den eine Lösung präsentiert wird, gar nicht nachvollziehen können. Sie kön-

nen durch Angst-Storys wachgerüttelt und sensibilisiert werden, um überhaupt zu verstehen, worin der Konflikt besteht. Andere hingegen, die die Fallhöhe verstehen und deswegen in Resignation oder Depression stecken, können durch Sehnsucht-Storys wieder Hoffnung schöpfen und aktiv werden. Und es gibt Menschen, die bereits Lösungen kennen, sich aber nicht aktiv für Klimaschutz einsetzen. Für sie können Wut-Storys der letzte Anstoß sein, um sich zu engagieren. Deshalb brauchen wir alle drei, um ein breites Spektrum an Wirkungen abzudecken: Geschichten, die zeigen, wohin uns die alten Narrative und ein sich weiter verschärfender Klimawandel führen und die Angst davor machen; Geschichten, die erzählen, wie schön es sein könnte und Sehnsucht danach wecken; Geschichten, die offenlegen, wer warum an den fossilen Narrativen, Politiken und Geschäftsmodellen festhält und die Empörung hervorrufen. Die „ideale“ Klimageschichte erzählt alle drei.

Doch statt solcher Klimawandelgeschichten erzählen wir seit Jahren – vor allem seit der Neoliberalisierung Mitte der 1980er – Geschichten, die gesellschaftliche Narrative reproduzieren, die uns zu einem klimaschädlichen Denken, Fühlen und Handeln leiten: die Gleichsetzung von Wohlstand mit monetärem Reichtum und materiellem Besitztum; der Wettbewerb um sozialen Status, der mittels Konsum ausgetragen wird; Wirtschaftswachstum als Ausdruck von Fortschritt; der Glaube an die technologische Lösbarkeit aller Probleme; die Gleichsetzung von Leistung mit persönlichem Wert; der Glaube, dass Erfolg ausschließlich das Ergebnis individueller Anstrengung ist; der Irrtum, dass nur Konkurrenz zu mehr Leistung und besseren Ergebnissen führt; die Idealisierung der Selbstoptimierung; die Individualisierung von Verantwortung; die Pathologisierung von Schwäche und Scheitern; die Entwertung des Kollektiven. Wir Geschichtenerzähler*innen haben den Schlamassel, in dem wir stecken, mitverursacht, und sind Teil des Problems. Deshalb haben wir auch eine Mitverantwortung. Sie besteht darin, Teil der Lösung zu werden und mit unseren Geschichten relevantes Wissen zu vermitteln, konstruktive Emotionen zu wecken und zum nachhaltigen Handeln zu motivieren. Das heißt: kein romantisches Picknick an

einem lauwarmen Sommerabend auf einer sattgrünen Wiese im August mehr; keine besinnliche weiße Weihnacht mit dem traditionellen Weihnachtsspaziergang im Schnee. Statt noch mehr Eskapismusangebote zu liefern, gilt es, verantwortungsvoll mit unseren Einflussmöglichkeiten umzugehen und dazu beizutragen, dass sich unser Lebensstil und unsere Gesellschaftssysteme in Richtung Nachhaltigkeit und damit dem Erhalt von Wohlstand, Sicherheit und Freiheit entwickeln.

Geschichten alleine werden das Problem natürlich nicht lösen. Aber ohne Geschichten wird es auch nicht gehen. Denn wir brauchen nicht nur technologische Lösungen, sondern vor allem auch einen Bewusstseinswandel, quasi als Voraussetzung für die Akzeptanz von effektivem Klimaschutz. Die Frage lautet daher, wie wir das Thema Klimawandel erzählen können, um zu einer Bewusstwerdung und schließlich zu einem Bewusstseinswandel zu kommen. Darum geht es in diesem Buch.

I. Klimawandel als Setting: Was wird als normal erzählt?

Das Storymuster „Klimawandel als Setting“ ist die einfachste Möglichkeit, Klimawandel zu erzählen. Seine zentrale Frage lautet: **Was stellt eine Geschichte als „normal“ dar?** In den fiktiven Welten der allermeisten Geschichten – jenen 99,4 Prozent der fiktionalen Sendeminuten laut MaLisa-Studie – ist eine Welt ohne Klimawandel die Normalität. Der Sommer ist immer noch so, „wie er früher einmal war“ und auch sonst ist alles so normal wie immer. Und das ist das Problem. Denn erstens entspricht diese Normalität längst nicht mehr der Realität, da die Auswirkungen des Klimawandels heute schon deutlich spürbar sind. Und zweitens reproduziert sie ganz selbstverständlich Lebensstile und Gesellschaftssysteme, die die Umwelt zerstören, die Artenvielfalt vernichten und das Klima so verändern, dass wir unseren Wohlstand, unsere Freiheit, unsere Sicherheit und wohl auch unsere hochkomplexe und anfällige Zivilisation nicht mehr erhalten werden können.

Die Filme und Serien dieses Storymusters erzählen hingegen ein „**neues Normal**“. In ihm ist der Klimawandel der Hintergrund, vor dem die Geschichte spielt und die Charaktere agieren. Der Klimawandel ist weder das Thema noch der zentrale Konflikt; das dramatische Ziel der Hauptfigur bezieht sich nicht darauf; ihre Motivation besteht nicht darin, einen universellen Wert zu realisieren oder zu retten, der durch den Klimawandel bedroht ist (Freiheit, Sicherheit, Gerechtigkeit, Leben, Gesundheit, Zugehörigkeit etc.); die antagonistische Kraft will nicht verhindern, dass das Klima effektiv geschützt wird; die Krisenentscheidung der Hauptfigur bezieht sich nicht darauf; ihre Charakterentwicklung ereignet sich nicht im Kontext dieses Themas. Der Vorteil dieses Musters ist, dass es mit jedem Format, jedem Genre und jedem Plotmuster kombinierbar ist. Es lässt sich im Spielfilm, in der Serie und in Daily-Formaten erzählen,

als Romantic Comedy, als Szenario der ersten, der geopferten oder der obsessiven Liebe, als Krimi, Thriller, Komödie, Mystery, Horror, Drama, genauso wie als Rettungs-, Verfolgungs-, Flucht-, Rache- und alle sonstigen Plotmuster.

Dabei gibt es zwei **Varianten**: Die eine erzählt von einer Welt, in der die **Folgen des Klimawandels** zur Normalität geworden sind, ohne dass diese sich auf den Konflikt, den Handlungsverlauf und die Figurenentwicklung auswirken müssen (aber natürlich können). Die andere Variante erzählt von **nachhaltigen Praktiken und Klimaschutzmaßnahmen**, die im Alltag selbstverständlich gelebt werden. Natürlich lassen sich beide Varianten auch miteinander kombinieren: Während einer Hitzewelle spart eine Figur ganz beiläufig Wasser. Eine solche Normalisierung macht den Klimawandel greifbar, nicht als wahrscheinliches Szenario in der Zukunft, sondern als Realität, in der unsere Leben schon heute oder bald stattfinden. Sie zeigt, wie sehr sich unsere Lebensrealität bereits verändert hat oder bald verändern könnte.

A. Das neue Normal: Der Ausnahmezustand als Alltag

Geschichten dieser Variante spielen in einer Welt, in der sich das Klima bereits verändert hat und die Auswirkungen deutlich spürbar sind: Hitze, Dürren, extreme Unwetter, Überschwemmungen und Fluten, Wälder, die abbrennen oder von Schädlingen zerstört werden, regionale Wasserknappheiten, Ernteausfälle, Hitzeinseln in versiegelten und unbegrüntem Stadtvierteln, neue Krankheiten, unbeschiefbare Flüsse aufgrund von Niedrigwasser, Versalzung von Süßwasserlinsen, umkippende und austrocknende Seen und Flüsse, Todeszonen in Meeren, Stromausfälle und so weiter. In einer solchen Umwelt spielen die Geschichten dieser Variante, leben, lieben, arbeiten, trauern, streiten, feiern die Figuren. Dabei kann der Klimawandel unterschiedlich tief in die Entwicklung einer Geschichte eindringen. Die einfachste Möglichkeit ist, ihn lediglich über Radio-

meldungen und Fernsehnachrichten im Hintergrund zu erzählen. Das ist allerdings mehr behauptet als erzählt und unbefriedigend, da es viel erzählerisches Potenzial ungenutzt lässt. Interessanter wird es, wenn sich der Klimawandel auch auf die Handlung auswirkt, die Figuren entsprechend entwickelt sind und einen klaren Standpunkt dazu haben, er in den Dialogen verhandelt wird und sich im Masken-, Kostüm- und Szenenbild ausdrückt.

Aus den Spielfilmen und Serien, die ich bislang gesehen habe, ergeben sich in dieser Variante zwei „Klima-Szenarien“. In einem geht es um bestimmte Auswirkungen des Klimawandels auf **Ökosysteme** und die Menschen, die in ihnen und teils von ihnen leben; das zweite erzählt von **Hitzewellen** als unseren neuen Alltag. Genauso gut lassen sich aber auch andere Klimafolgen und ihre Auswirkungen erzählen. Die Serien **THE SWELL** und **FAMILIES LIKE OURS** und der Spielfilm **BEASTS OF THE SOUTHERN WILD** beispielsweise erzählen nicht von zu viel Hitze, sondern von zu viel Wasser.

1. Brennende Wälder, tauender Boden – kippende Ökosysteme

In diesem Szenario verliert die Natur ihre Zuverlässigkeit. Wälder, die seit Generationen Lebensräume, Erholungsorte und Rohstofflieferanten sind, stehen in Flammen; Permafrostböden, die stabil erschienen, verwandeln sich in sumpfige, unsichere Flächen; Flüsse und Seen, früher voller Leben, trocknen aus und hinterlassen leere, brüchige Landschaften. Dieses Szenario erzählt von der Bedrohung und dem Zusammenbruch von Ökosystemen und von den emotionalen, sozialen und existenziellen Folgen für die Menschen, die in ihnen leben. Es geht um das Verhältnis zwischen Mensch und Umwelt, unsere Abhängigkeit von der Natur und um den Verlust an Gewissheit und Sicherheit, wenn die vertraute Umgebung bedrohlich wird.

Welchen Einfluss hat der Klimawandel auf Ökosysteme? Was bedeutet er für die dort lebenden Menschen? Wie reagieren sie auf die Veränderungen?

Im Mittelpunkt dieses Szenarios stehen Menschen, deren Identität, Lebensweise und Gemeinschaft eng mit diesen Ökosystemen verbunden sind. Sie erleben die weitreichenden Folgen des Wandels: Verlust der Heimat, ein Gefühl der Entfremdung gegenüber einer Umwelt, die sich gravierend verändert, ein Auseinanderbrechen von Gemeinschaften. Geschichten dieses Szenarios verdeutlichen, wie tief der Klimawandel in den Alltag eingreift, nicht nur ökologisch, sondern emotional, sozial und kulturell. Daraus ergeben sich interessante erzählerische Räume: durch die Darstellung einer Natur, die immer unberechenbarer wird; durch die Verbindung von äußerer Veränderung und innerem Wandel der Figuren; durch die visuelle und erzählerische Umsetzung von Landschaften im Übergang.

Beispiele für dieses Szenario sind die Spielfilme **ROTHER HIMMEL**, in dem eine Gruppe junger Menschen einen Waldbrand nicht ernst nimmt, und **NANOUK**, der zeigt, wie das nomadische Leben im Permafrostgebiet durch das Tauwetter buchstäblich sein Fundament verliert, und mit ihm die Tradition, der Zusammenhalt, die Zukunft.

NANOUK

Drama, BG / F / D, 2018, Buch: Simeo Ventsislavov, Milko Lazarov, Regie: Milko Lazarov

Die Eiswüsten Jarkutiens, der nördlichste Teil Russlands. Der Rentierjäger Nanouk und seine Frau Sedna leben ganz nach den Traditionen ihrer Vorfahren in einer Jurte. Allerdings wird ihr Leben aufgrund des Klimawandels immer beschwerlicher. Ihre Tochter Ága ist bereits in die Stadt gezogen und damit weg von den sichtbaren Zeichen des Klimawandels: Die Rentiere, die Nanouk früher weidete, kommen nicht mehr, der Frühling beginnt immer früher, Kondensstreifen vom zunehmenden Flugverkehr durchschneiden den Himmel, die unvorhersehbaren Wetterbedingungen erschweren es zusehends, sich auf die Natur zu verlassen, das Eis wird dünner – im wahrsten Sinne des Wortes. Diese durch den Klimawandel verursachten Veränderungen werden allerdings nicht als Konflikt erzählt,

den Nanouk und Sedna lösen wollen, sondern als neues Normal, das eben einfach da ist.

Ohne den Klimawandel explizit zu thematisieren, erzählt **NANOUK** in ruhigen, poetischen Bildern, wie die Erderwärmung nicht nur die Landschaft destabilisiert, sondern vor allem die Lebensweisen indigener Völker zunehmend unter Druck setzt und einen kulturellen Umbruch herbeiführt: Die junge Generation verlässt die traditionellen Lebensräume, um in die Städte zu ziehen, wo ein anderes Leben auf sie wartet. Während Nanouk an der traditionellen Lebensweise festhält, steht Ága für eine entwurzelte Generation und eine Zukunft, in der die Verbindung zur Natur und zu der alten Lebensweise zerstört sein wird. Obwohl im Film nie explizit von Klimaflucht gesprochen wird, steht Ágas Abwesenheit für eine Realität, die weltweit immer mehr nicht nur indigene Gemeinschaften betrifft: Die Umweltbedingungen werden so herausfordernd, dass die Menschen gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen. Damit spielt auch das Thema Klimagerechtigkeit eine Rolle. Während privilegierte Menschen in den Verursacherländern des Globalen Nordens in ihren gewohnten Umgebungen bleiben können, müssen diejenigen, die am wenigsten zum Klimawandel beitragen, fliehen.

Bedrohte Ökosysteme als Setting und Konflikt

Der Klimawandel bedroht nicht nur das Ökosystem des polaren Permafrosts, sondern alle Ökosysteme, auch die, in denen wir leben: Küsten, Meere und Inseln, Moore, Sümpfe und Auen, Flüsse und Seen, Wälder. Sie lassen sich ebenfalls als Setting, aber genauso auch in anderen Storymustern erzählen. Dabei geht es um folgende Fragen: Welche Auswirkungen hat der Klimawandel auf diese Ökosysteme, welche Konflikte entstehen dadurch und wie könnten diese Konflikte gelöst werden?

Küsten, Meere, Inseln

Küstenregionen zählen zu den Lebensräumen, in denen die Folgen des Klimawandels besonders sicht- und spürbar werden. Der

steigende Meeresspiegel führt zu häufigeren Sturmfluten, zu Erosion und Überschwemmungen und bedroht damit nicht nur Strände, Deiche und Häuser, sondern auch die Trinkwasserversorgung. Salzwasser dringt zunehmend ins Landesinnere vor und versalzt Grundwasserreservoirs, die für Mensch, Tier und Landwirtschaft lebenswichtig sind. In Niedersachsen gelten bereits Tausende Quadratkilometer als versalzt oder gefährdet, entlang der Nordseeküste sind große Flächen für die Trinkwassergewinnung unbrauchbar geworden.¹⁰ Besonders prekär ist die Lage auf Inseln wie Langeoog, wo sogenannte Süßwasserlinsen – unterirdische Speicher mit trinkbarem Wasser – durch Sturmfluten bedroht sind. Dringt Salzwasser in diese Linsen, gibt es kein Trinkwasser mehr und es bleibt nur noch die Versorgung vom Festland. Ein logistischer Kraftakt, der Zeit braucht, die die Menschen auf der Insel nicht haben.¹¹ Mit zunehmender Wasserknappheit könnten soziale Spannungen entstehen: zwischen Einheimischen und Tourist*innen, zwischen Landwirtschaft und Naturschutz, zwischen Inselleben und wirtschaftlicher Realität. Doch nicht nur an Land verändert sich das Ökosystem. Auch unter Wasser hinterlässt die Klimakrise tiefe Spuren. In der Ostsee wachsen sogenannte Todeszonen, sauerstofffreie Gebiete, in denen kein Leben mehr möglich ist. Ursache sind steigende Wassertemperaturen, Düngemittel aus der Landwirtschaft und Abwässer. Wo früher Fischfang das Überleben sicherte, kehren heute viele Fischer*innen mit leeren Netzen zurück. Küstendörfer verlieren ihre wirtschaftliche Grundlage, Gemeinschaften stehen vor der Frage, wie lange ihre Lebensweise noch möglich ist. Der Klimawandel gefährdet nicht nur Ressourcen, sondern auch Kultur, Identität und soziale Stabilität entlang der Küsten.¹²

Auch wenn Küstenregionen und Inseln besonders verletzlich sind, gibt es zahlreiche Maßnahmen, mit denen sich ihre Lebensfähigkeit erhalten oder wiederherstellen lässt. Sie reichen von der Verstärkung natürlicher Küstenschutzsysteme wie Dünen und Deiche bis hin zu innovativen Ansätzen wie schwimmenden Häusern, mobilen Entsalzungsanlagen oder Wasserspeichern, die Süßwasserlinsen schützen. Politisch könnten Entscheidungen zur kontrollierten

Rücksiedlung, zur Begrenzung des Tourismus oder zur Finanzierung von Schutzmaßnahmen durch Klimafonds verhandelt werden. Soziale Lösungen entstehen dort, wo Menschen sich organisieren: seien es Inselbewohner*innen, die gemeinsam Wassersysteme instand halten, oder lokale Proteste gegen zerstörerische Bauprojekte, oder Küstengemeinden, die ihre Lebensweisen aktiv an neue Realitäten anpassen. Auch Renaturierungsmaßnahmen sind möglich, wie die Wiederansiedlung von Seegraswiesen oder die Einrichtung mariner Schutzgebiete, die die Artenvielfalt und den Küstenschutz verbessern.

Moore, Sümpfe, Auen

Wenn Feuchtgebiete durch den Klimawandel austrocknen oder durch Bauprojekte verschwinden, betrifft das nicht nur seltene Arten, sondern auch ganze Regionen, die auf deren Schutz- und Speicherfunktion angewiesen sind. Moore speichern Wasser, verhindern Überschwemmungen, filtern Schadstoffe und binden große Mengen Kohlenstoff. Gehen sie verloren, gefährdet das Lebensräume, wirtschaftliche Existenzen, Gemeinschaften. Betroffen sind zum Beispiel Landwirt*innen, deren Felder bei Starkregen überfluten, weil renaturierte Auen fehlen; Anwohner*innen, die nach der Trockenlegung von Mooren mit sinkendem Grundwasserspiegel und Trinkwasserproblemen zu kämpfen haben; Menschen in strukturschwachen Regionen, in denen Straßen- und Infrastrukturprojekte Aufschwung versprechen, aber langfristig ihre Umwelt zerstören. Feuchtgebiete können auch zum Schauplatz für Proteste und politisches Ringen werden. Aktivist*innen besetzen Baustellen, Anwohner*innen klagen, Gemeinden sind gespalten: zwischen dem Wunsch nach Entwicklung und dem Bedürfnis nach Schutz, zwischen Tradition und Modernisierung, kurzfristigem Profit und langfristiger Verantwortung, Klimapolitik und Lebensrealität. Wer verliert, wenn ein Moor verschwindet, und wer profitiert? All das ist Potenzial für Geschichten über Widerstand, über unterschiedliche Vorstellungen von Fortschritt und darüber, wer im Konflikt zwischen Natur und Nutzen zu Wort kommt und wer nicht.

Die zentrale ökologische Lösung, um Moore und andere Feuchtgebiete zu schützen und wiederherzustellen, lautet Wiedervernässung. Durch das Anstauen von Gräben, den Rückbau von Entwässerungssystemen und das gezielte Fluten degradierter Moorflächen können Moore wieder in ihren ursprünglichen Zustand versetzt werden. Der positive Effekt zeigt sich unmittelbar: Der Kohlenstoff bleibt im Boden, Wasser wird gespeichert, die Artenvielfalt kehrt zurück. Projekte wie im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin zeigen, dass solche Maßnahmen möglich und erfolgreich sind.¹³ Auch Flussauen können renaturiert werden, um wieder als natürliche Überflutungsflächen zu funktionieren. Wenn Flüsse mehr Raum erhalten, sinkt das Risiko für Hochwasser, gleichzeitig profitieren Grundwasserstände, Landwirtschaft und Artenvielfalt. Juristische, politische und zivilgesellschaftliche Hebel sind ebenfalls Teil der Lösung: Proteste, Klagen, Bürger*innenentscheide können Bauprojekte stoppen oder verändern. Auch die wirtschaftliche Dimension lässt sich drehen: Wenn Moore etwa als CO₂-Speicher in Klimaschutzprogrammen anerkannt und finanziert werden, entsteht ein neues Narrativ: Schutz statt Nutzung und dennoch Wertschöpfung. Die zentrale Frage lautet: Können wir eine Landschaft wiederherstellen und mit ihr auch ein Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur? Geschichten, die diese Frage ernst nehmen, erzählen nicht nur vom Verlust, sondern auch von Verantwortung, Wandel und Hoffnung.

Flüsse und Seen

Flüsse und Seen gehören zu den zentralen Lebensadern vieler Regionen. Sie liefern Trinkwasser, sichern Artenvielfalt, ermöglichen Fischerei, Tourismus, Landwirtschaft und Transport. Doch der Klimawandel bringt diese Systeme aus dem Gleichgewicht: sinkende Wasserstände, umkippende Gewässer, sterbende Fische. Die Hitze der Sommer lässt kleinere Seen austrocknen oder kippen, das Wasser wird zu einer giftigen Brühe, in der nichts mehr lebt. Fischer*innen verlieren ihre Fanggründe, Gastronomie- und Hotelbetriebe ihre Gäste, Badegäste ihren Zugang zur Natur. In Gemeinden, die auf Tourismus angewiesen sind, gerät die lokale Ökonomie ins

Wanken. Was passiert mit einer Gemeinschaft, wenn der See, der sie zusammenhält, verschwindet? Während manche Gewässer vertrocknen, trifft andere das Gegenteil: Starkregen und Hochwasser reißen Häuser, Straßen und ganze Ortschaften mit sich. Betroffen sind Hausbesitzer*innen, vor allem jene ohne Versicherung, Landwirt*innen mit zerstörten Feldern, Familien, deren Alltag von einem Tag auf den anderen zusammenbricht. Auch ökonomisch sind Flüsse und Seen umkämpft. Wo früher Natur war, sehen Investor*innen heute Potenzial: unberührte Ufer werden privatisiert, verbaut, eingezäunt. Wer darf noch ans Wasser? Wer wird ausgeschlossen? In Spanien etwa kämpfen Aktivist*innen und Anwohner*innen gegen die Zerstörung des Mar Menor, einer ehemals lebendigen Lagune, die heute unter illegaler Bebauung und Überdüngung leidet.¹⁴ Gleichzeitig gibt es Menschen, die sich für die Renaturierung von Flussläufen einsetzen, die Auenlandschaften bewahren und natürliche Wasserräume wiederherstellen, sei es durch EU-Projekte wie das „#RestoreNature“-Projekt¹⁵ oder durch bürgerschaftliches Engagement wie das Citizen-Science-Projekt „Restore4Life“.¹⁶ Doch auch hier entstehen Konflikte: Wer fürchtet um seine Felder, seine Zufahrten, seine wirtschaftliche Nutzung? Wer kämpft für Rückbau und Rückkehr der Natur und wer blockiert?

Eis, Schnee und Gletscher

Eis und Schnee sind zentrale Wasserspeicher für Millionen Menschen. Sie versorgen Flüsse wie den Rhein mit Schmelzwasser, gerade im Sommer, wenn Regen ausbleibt. Doch durch die Klimakrise gibt es weniger Schnee und verlieren die Alpengletscher immer schneller an Volumen.¹⁷ Wenn das Schmelzwasser fehlt, sinken die Pegelstände in den großen Flüssen. 2022 etwa erreichte der Rhein bei Kaub historischen Niedrigstand. Binnenschiffe konnten nur noch mit halber Ladung fahren, Lieferketten wurden unterbrochen, die Preise stiegen.¹⁸ In einem trocken-heißen Sommer mit ausbleibendem Regen droht dem europäischen Handel auf Binnenwasserstraßen der Stillstand, mit Folgen bis in die Supermärkte, Apotheken und Werkstätten.

Auch auf lokaler Ebene kommt es zu Konflikten. Wo früher Schmelzwasser Bäche speiste, trocknen heute Almen und Täler aus. Pflanzen sterben, Tiere wandern ab, landwirtschaftliche Erträge sinken. Gemeinden im Alpenraum, die lange von Tourismus und Almwirtschaft lebten, stehen vor dem Umbruch. Zwar werden Speicherbecken gebaut, Pipelines durch Berge gelegt, Gletscherzungen mit weißen Planen abgedeckt, um die Sonnenstrahlung zu reflektieren. Doch diese Maßnahmen sind teuer, energieintensiv und oft nur ein Aufschub, keine dauerhafte Lösung. Dazu kommt die Gefahr plötzlicher Katastrophen. Wenn Gletscher sich zurückziehen, entstehen instabile Moränenseen, die jederzeit überlaufen oder bersten können. Ganze Dörfer, Straßen und Campingplätze liegen in potenziellen Gefahrenzonen. 2022 starben elf Menschen am Marmolata-Gletscher in Italien, als sich ein riesiger Eisklotz löste.¹⁹

Wälder

Wälder sind wichtig für die Artenvielfalt, sie sorgen für Abkühlung, stabilisieren durch ihr Wurzelwerk den Boden und verhindern damit, dass Hänge abrutschen. Zu kämpfen haben sie mit Bränden, Schädlingen und Stürmen. Der Klimawandel löst zwar keine Waldbrände aus, lässt sie jedoch häufiger und heftiger werden. Längere Trockenperioden und steigende Temperaturen führen zu ausgetrockneten Böden und erhöhen die Entzündungsgefahr. Ein Beispiel dafür ist das kanadische Dorf Lytton, das 2021 nach wochenlangen Temperaturen um die 50 °C durch ein Feuer nahezu vollständig zerstört wurde. Lytton liegt auf dem gleichen Breitengrad wie Frankfurt am Main. Solche Extremereignisse sind in unseren Breiten also nicht nur auch möglich, sondern haben sogar schon stattgefunden: An Silvester 2022/23 gab es eine Hitzeanomalie mit einer Abweichung von 15 Grad und mehr. Sie ist uns nur nicht so aufgefallen, weil der Temperaturanstieg in unserer Wohlfühlzone lag: Silvester kurzärmlig. Würde sie im Sommer auftreten, wären wir bei 45 Grad und mehr – inklusive erhöhter Waldbrandgefahr.²⁰ Außerdem setzen steigende Temperaturen und veränderte Niederschlagsmuster Bäume unter Stress und machen sie anfälliger für Schädlinge. Der Borkenkäfer

profitiert von milderen Wintern und kann sich massenhaft vermehren, was zu großflächigem Absterben von Fichtenbeständen führt. Außerdem werden invasive Arten heimisch und treffen auf nicht angepasste Wirtsbäume. In Deutschland sind insbesondere Monokulturen betroffen, die Schädlingen wenig entgegensetzen können.²¹ Auch die zunehmenden Stürme und Orkane richten erhebliche Schäden in Wäldern an. Sie entwurzeln Bäume, zerstören Habitate und hinterlassen große Mengen an Totholz, das wiederum die Brandgefahr erhöht.

Um einen Waldbrand und seine Gefahren geht es im nächsten Beispiel: dem Spielfilm **ROTHER HIMMEL**.

ROTHER HIMMEL

Drama, D, 2023, Buch und Regie: Christian Petzold

Der junge Autor Leon (Thomas Schubert) hat Probleme, seinen zweiten Roman zu beenden. Deshalb fährt er mit seinem besten Freund Felix (Langston Uibel) in ein Haus an der Ostsee, um in Ruhe schreiben zu können. Dort wird er jedoch abgelenkt von der Eisverkäuferin Nadja (Paula Beer), die in Wirklichkeit Literaturwissenschaftlerin ist, und dem Rettungsschwimmer Devid (Enno Trebs). In 30 Kilometern Entfernung wüten außerdem Waldbrände, die die Feuerwehr nicht in den Griff bekommt. Das interessiert die vier jedoch nicht besonders. Sie wännen sich in Sicherheit, weil das Feuer zu weit weg ist, um ihnen gefährlich werden zu können, und weil der Wind vom Meer kommt und das Feuer vom Haus wegtreibt. Gelegentlich spüren sie die Bedrohlichkeit der Situation, kümmern sich aber nicht weiter. Ein Fehler, wie sich für Devid und Felix herausstellt. Denn bei dem Versuch, das liegengebliebene Auto von Felix abzuschleppen, werden sie vom Feuer eingeschlossen und sterben. Durch diesen Schock gelingt es Leon, seine Blockade zu überwinden, sein aktuelles Manuskript in die Tonne zu werfen und die Tage in dem Haus zu seinem neuen Roman zu verarbeiten.

ROTHER HIMMEL erzählt, wie sich viele Menschen derzeit verhalten: Wie die vier Figuren den Waldbrand, so wännen sie den Klima-

wandel räumlich und zeitlich weit weg, und glauben, dass er sie nicht betreffen wird. Bis es zu spät ist. Der Tod von Devid und Felix lässt sich daher auch als Warnung lesen: Wenn wir den Klimawandel weiter ignorieren und denken, dass er weit weg und irgendwann in der Zukunft stattfindet, dann wird es kein gutes Ende mit uns nehmen. Interessant an **ROTHER HIMMEL** ist, dass alle Figuren diese Haltung zum Klimawandel haben. Keine nimmt das Feuer als ernsthafte Bedrohung wahr, keine reflektiert ihren Lebensstil und verhält sich auf die ein oder andere Weise nachhaltig. Sie agieren alle im alten, fossilen Normal. Aus Klimawandelperspektive wirkt das Figurenensemble dadurch thematisch eindimensional.

2. Dauerzustand Hitze – Wenn „schönes Wetter“ gefährlich wird

In diesem Szenario ist Hitze auch in unseren Breitengraden das neue Normal. Es geht um das Leben unter hohen Temperaturen: versiegelte Städte, in denen das Thermometer regelmäßig über die 40-Grad-Marke klettert; Nächte, in denen es nicht mehr abkühlt; Tageszeiten, in denen es gefährlich ist, sich draußen aufzuhalten. Aber das Leben läuft weiter, wir passen uns an, improvisieren, sind überfordert. Es geht hier nicht um die spektakuläre Katastrophe, sondern um den Hitzewellen-Alltag: überfüllte Notaufnahmen, Kreislaufkollaps im Klassenzimmer, nächtliche Einkaufszeiten, kollabierende Stromnetze, überforderte Pflegedienste, Menschen, die nur noch in Kellern, Schattenzonen oder klimatisierten Schutzräumen leben können, die ächzen, ihre Füße in Eiswasser tauchen, ein nasses Tuch in den Nacken legen, einen Ventilator auf den Tisch stellen, nur noch ein Unterhemd tragen, weiße Tücher vor die Fenster hängen, ständig duschen, sich mehrmals am Tag umziehen, Kreislaufprobleme bekommen, einen Hitzetod erleiden. Hitze wird zur unsichtbaren antagonistischen Kraft. Sie zeigt sich in Schweiß, Erschöpfung, Fehleinschätzungen, Gereiztheit, Aggressivität, Dehydrierung, Halluzinationen, Stillstand. Und in der sozialen Schieflage: Denn wer sich Klimaanlage, Ventilatoren oder kühlende Infrastruktur nicht leisten kann, leidet besonders.

Welche Auswirkungen hat Hitze auf unsere physische und psychische Gesundheit, auf unsere sozialen Beziehungen, auf Infrastruktur, Landwirtschaft, Städte, Gebäude? Und wie können wir uns vor ihnen schützen?

Dieses Szenario macht Hitze spürbar, körperlich, psychisch, gesellschaftlich. Es stellt konkrete Fragen: Wie verändert Hitze Beziehungen, Arbeitsrhythmen, Stadtstrukturen, Fürsorge, Leben und Tod? Das narrative und visuelle Potenzial von Hitze als Setting ist groß. Um es auszuschöpfen, ist es wichtig, bereits in der Entwicklung der Geschichte alle Gewerke mitzudenken: Wie kann die Regie eine Hitzewelle inszenieren? Wie können Schauspieler*innen sie spielen? Wie können Maske, Kostüm und Szenenbild dazu beitragen, die Hitze für das Publikum spürbar zu machen?

Ein Beispiel für dieses Szenario ist die Episode **VÖGEL DER NACHT** der Serie **EXTRAPOLATIONS**, ein Roadmovie durch ein Indien des Jahres 2059, in dem sich das Leben komplett in die Nacht verlagert hat, weil die Tage zu heiß zum Überleben geworden sind. Ein weiteres Beispiel ist die Serie **LAUCHHAMMER**, ein Krimi im neuen Hitze-Normal.

LAUCHHAMMER – TOD IN DER LAUSITZ

Krimi-Serie, D, 2022, Buch: Frauke Hunfeld, Silke Zertz, Regie: Till Franzen

Seit Wochen liegt die Lausitz wie gelähmt unter einer Hitzeglocke. Und die Wettervorhersage kündigt keine Änderung an, außer einem Starkregen in Lauchhammer. Der bringt aber auch keine Linderung, sondern zerstört die Spuren am Fundort der Leiche einer ermordeten jungen Frau. Diesen Mord soll die LKA-Ermittlerin Annalena Gottknecht (Odine Johne) aufklären, gemeinsam mit Maik Briegand (Mišel Matičević) von der Mordkommission Cottbus. Maik stammt aus Lauchhammer. Während der Ermittlungen taucht er tief in seine Vergangenheit ein, was ermittlungstechnisch von Vorteil ist, ihn emotional aber ganz schön beutelt. Auch weil seine Tochter Jackie

(Ella Lee), die bei ihrer Mutter in Lauchhammer lebt, im Alter der Ermordeten ist und mit ihr befreundet war. Jackie ist Klimaaktivistin und plant mit ihrer Gruppe eine Aktion, um den immer noch stattfindenden Abbau von Braunkohle zu stören. Außerdem soll sie das nächste Opfer eines Serienmörders sein, eines Incels, der Frauen hasst und sich an ihnen rächen will.

LAUCHHAMMER ist mehr als ein Krimi. Die Serie ist ein Porträt einer Region, die früher vom Kohleabbau gelebt hat und sich jetzt aufgrund des Kohleausstiegs in einem tiefen strukturellen und kulturellen Wandel befindet. Sie erzählt über den Frust der zahlreichen Wenden, deren Versprechen sich immer wieder als Lügen erweisen; über die daraus entstehende Sehnsucht nach einem Früher, das es so nie gab; über die Vergangenheit in der DDR, das allgemeine Misstrauen in einer Diktatur und über Opportunisten, die geschmeidig von einem System ins andere gleiten und dafür alte Kamerad*innen verraten; über die Crystal Meth-Schwemme in den Orten nahe der tschechischen Grenze. Das alles spielt vor dem Hintergrund des Klimawandels, der auf mehreren Ebenen erzählt wird: anhand von zwei in Zukunft häufiger auftretenden Klimawandelereignissen, einer lang anhaltenden Hitzewelle und einem Starkregen, der die Spuren am Tatort vernichtet und damit als antagonistische Kraft fungiert; anhand der toten Landschaften, die der Kohleabbau hinterlässt und die als Symbol für den Klimawandel stehen; anhand mehrerer Wettervorhersagen im Radio, die noch mehr Hitze und keinerlei Abkühlung in Aussicht stellen; anhand von TV-Beiträgen über den Klimawandel, die im Hintergrund laufen; anhand des kleinen Gemüsegartens der Großeltern, in dem das Gemüse nicht gedeiht, weil der Boden ausgetrocknet und hart ist.

Außerdem gibt es eine Gruppe von Anti-Kohle-Aktivist*innen, die am Ende die Kohlegrube besetzen. In mehreren Dialogen, vor allem zwischen der Aktivistin Jackie und ihren Großeltern, wird der Konflikt zwischen den Generationen erzählt, der jungen Generation, die der alten vorwirft, das Klima ruiniert zu haben, und der alten Generation, die der jungen mangelnde Dankbarkeit für den Wohl-

stand vorwirft, den sie ihr aufgebaut hat. Insgesamt erzählt LAUCHHAMMER verschiedene Facetten des Klimawandels, ohne dass sie unmittelbare Auswirkungen auf den Krimi-Plot haben. Dieses Beiläufige ist das Typische für dieses Storymuster.

Hitze als Setting und Konflikt

Die bisherigen Beispiele erzählen von den Auswirkungen, die Hitze auf Menschen, Tiere und Pflanzen hat. Hitze ist die Klimawandelfolge, die uns jetzt schon trifft und in naher Zukunft vor ernsthafte Probleme stellen wird. Sie hat also einen hohen Erzählwert und ein großes Storypotenzial, weil sie in ganz unterschiedlichen Kontexten erzählt werden kann. Deshalb gehe ich in diesem Kapitel auf einige ihrer Auswirkungen ein, die sich in Geschichten gut erzählen lassen.

Gesundheit

Extreme Hitze ist eine wachsende Gesundheitsbedrohung, besonders für ältere Menschen, Kinder, Schwangere, chronisch Kranke, Obdachlose, Menschen, die im Freien arbeiten, in schlecht isolierten Wohnungen oder überhitzten Stadtvierteln wohnen: Hitzetod, Hitzschlag, Herzversagen, Kreislaufzusammenbruch, Dehydrierung, chronische Schlafprobleme, zunehmende Gereiztheit und Aggressivität, Angst und Depression, Konzentrationsprobleme, allgemein eine Verschlechterung des psychischen Wohlbefindens, Beeinträchtigung des Urteilsvermögens, verminderte Wachsamkeit, Ermüdung, erhöhtes Unfallrisiko und noch einiges mehr.

Doch es gibt Möglichkeiten, sich zu schützen. Viel trinken, feuchte Tücher im Nacken, helle Kleidung aus atmungsaktiven Materialien, die Füße in Eiswasser, keine körperlichen Aktivitäten in den heißesten Stunden. Städte und Gemeinden können sogenannte „Cooling Centers“ einrichten, klimatisierte Räume, die den Menschen während extremer Hitze etwas Abkühlung verschaffen. Die vierte Staffel der Serie CHARITÉ erzählt beispielsweise von einem solchen „Cooling Space“. Außerdem wird Verschattung eine große Rolle spielen, beispielsweise Sonnensegel und Begrünung. In der Kunstinstallation „Umbrella Sky Project“ im spanischen Zaragoza wurden